

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 36

Rubrik: Aus Trülliker's Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

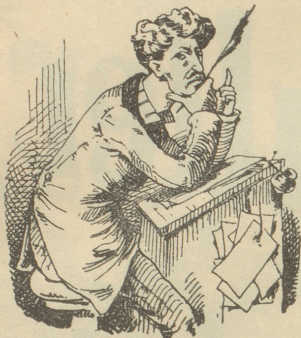
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Trülliker's Tagebuch.



Seit langer Zeit kam mich heute wieder einmal die Sehnsucht nach der Reise in den Himmel an.

Heute Morgen früh, als ich von der Arbeit nach Hause ging, lagen auf allen Straßen die Anarchisten-Manifeste.

Es muß böse bestellt sein um die Sicherheit in unserem Staate, wenn der friedliche Bürger vor solchen Attentaten nicht mehr sicher ist.

Oder wollen unsere Ordnungshelben etwa behaupten, man soll rechtzeitig zu seinen Vätern zurück-

kehren. Ihr fangt Euch selbst, Ihr Herren, da Ihr uns glückliche Schweizer nennt. Schlägt denn dem Glücklichen eine Stunde?

* * *

Ich zittere noch vor Aufregung!

Vor dem Bundespalais wurde einem Postfaktor eine Werthkiste von 80,000 Fr. gestohlen.

Wenn die Polizei meinen Geldbeutel sieht, hält sie mich ganz sicher der That für schuldig.

80,000 Fr. — das würde ich nicht vertragen.

* * *

Der 80,000 Fr. Diebstahl wirft Staub auf.

Daß die Anarchisten die Hand im Spiele hatten, darüber existirt kein Zweifel. Wo sind sie?

Eben bringt man mir die Nachricht, daß sich Risse und Geld wieder gefunden haben. Die Schlaumeier!

Da steckt ein neues Manöver dahinter. Sie wollen den Verdacht von sich ablenken und die Einsetzung des Bundesanwalts deshalb als unnütz hinstellen. Eines so plump, wie das andere.

Unsere Polizei läßt sich keine Nase drehen; muß es aber sein, so thut sie es selber.

* * *

Wo bist du hin, mein froh Gemüth?

Zu Frid?

O wär' es doch das alte Lied,

O Glück!

Allein es ist, ich weiß es schon,

Was Anderes.

Es hat solch' lieblich schönen Ton

Nur — Anderes!

* * *

Melancholische Stimmung faßt mich mehr und mehr.

Hohl gehen in der Tiefe die diplomatischen Wasser.

Es zieht sich Alles unheimlich am Boden hin. Manchmal hört man ein halbwegs wieder erlöschendes Zischeln, ein schwarzer Fackel schnurrt vorbei, eine Diplomatenkravatte schießt uns plötzlich in die Augen. Herr Droz grüßt mich lächelnd. Wenn er lächelt, ist es gefährlich; er will uns damit gewinnen. Das bejagt: Zusammenhalten.

Ergo: Es schwebt Etwas in der Luft.

* * *

Rauchloses Pulver!

Dein gedenk' ich in dankbarer Seele!

Nie, noch nie

Hat eine Erfindung die Welt

Also beglückt!

Gewaltig steigt empor das Gefühl des Dankes

Und wöhlert ist uns, nach erfüllter Pflicht

Nochmals dein zu gedenken, du hehres

Brausepulver!

* * *

Auf der Insel Rreta soll nun die orientalische Frage zum Austrag kommen. Ob außer den Türken, den Kretenern und den Griechen noch weitere Völker daran Theil nehmen werden, davon weiß man hier noch Nichts.

Die Schweizer Studenten sind ruhig.

* * *

Es wurde hier sehr unangenehm vermerkt, daß unsere Schweizer-Schützen in Paris des Guten etwas zu viel gethan haben. Die Herren Bielmann

und Savard haben Neben gehalten, welche leicht als offiziell betrachtet werden und die „Norddeutsche Allgemeine“ beunruhigen könnten. Verdächtigend fällt mit in die Waagschale, daß der *vin d'honneur* genau wie an einem offiziellen Bankett viel zu frühe leer getrunken war. Offizielle Schlüsse, die kennt man eben heraus und wenn sie noch so geschickt maskirt werden.

Daß Herr Carnot sich dem gegenüber etwas kühler verhielt, hat offenbar die Aufregungen in den Kabinetten wieder etwas calmirt und uns hier über gewisse Noten hinweggeholfen.

Man spricht davon, das Schweizer Schützenwesen in Folge dieser Vor- kommen strengeren Bestimmungen zu unterwerfen und sie zu einem Corps des *Attachés* auszubilden.

Man merkt die Absicht.

* * *

Und wird verstimmt, sage ich, an den letzten Satz anknüpfend.

Die Zahl der hohen deutschen Militär- und Zivilpersönlichkeiten, welche gegenwärtig unsere Schweiz bereisen, wirkt beunruhigend: Der Marktfuss weicht.

Die Festungsarbeiten am Gotthard rücken nur langsam vor, da der Bund dieselben, um die Lösung der sozialen Frage zu befördern, nun in — Regie betreibt.

Regie — Regietabak — Regiezigarren!

Wer wundert sich da noch, daß man der Erfindung des Rauchlosen entgegenzusehzt?

Die englische Allianz.

Man hat sich viel den Kopf darüber zerbrochen, was der englische Premierminister und der deutsche Kaiser auf der Insel Wight verhandelt haben. Wir glauben einem längst gefühlten Bedürfnis abhelfen zu können, wenn wir den Wortlaut des deutsch-englischen Vertrages veröffentlichen:

§ 1. Im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland verpflichtet sich England, dem deutschen Reiche gegen eine geringe Entschädigung 100,000 gebrauchte Patronen und ebenso viele ausrangirte Soldatenstiefel zu überlassen.

§ 2. Im Falle eines Krieges zwischen England und Rußland verpflichtet sich Deutschland, nach Beendigung des Krieges dem britischen Reiche die im Kriege unbrauchbar gewordenen Kanonen abzunehmen. Den Preis bestimmt ein eigens hierzu ernannter Londoner Krämer.

§ 3. Ueberhaupt verpflichtet sich Deutschland, den befreundeten Staat im „Handeln“ möglichst zu unterstützen.

§ 4. Sollte dieser Vertrag verletzt werden, so muß Deutschland eine von demselben Londoner Krämer festgesetzte Konventionalstrafe zahlen.

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruother!

Man hebbe meinen söllen, es währe jezunder ex und ammen gewesen miter Bilterstirmerey; aper oha g'schlipst! Ebänitt! Quod nong!! — In Soblensturm ischt das Tzonol-Walter son Niem ferwacht. Dort habben thi Schußschwöstern, ludimagistræ sorores, Landlammen Vigier, den Kleinen, mit longis crinibus und turgen Weinen, welchen die Rattitaphen in den Schußheißern alz educationis directhorem aufgehängt hatten, forwizig widder herabengerupft. Sie hebden eigentlich wegen dem Wieschieß einen tüchtigen Wischer verdient. Den Vigier in effigie aufzuhängen, war ganz recht; car il était aussi pas pur sur la rognon-pièce, jagd der Französch. Ich pro mea parte hebbe ihn alz langböriger Absenlohn Numero II hangen lassen, womit ich ferpleibe tuus tibi sister fidelis

Ladislaus.